

Maximilian RÖNNBERG, Die Peloponnes. Ein archäologischer Reiseführer. Regensburg: Schnell + Steiner 2023, 383 Seiten, EUR 35,00. ISBN: 978-3-7954-3825-8

Reiseführer über die Peloponnes im Speziellen oder Griechenland im Allgemeinen gibt es viele, was angesichts des beliebten Reiseziels für Urlauber auch kaum verwundert. Bei dem von Maximilian Rönnerberg vorgelegten Führer handelt es sich aber um einen archäologischen Reiseführer. Die Zielgruppe, an die er sich wendet, ist daher nicht gleichzusetzen mit Urlaubern, die, auch wenn sie kulturinteressiert sind, doch auch Hinweise für einen Urlaub mit Bademöglichkeiten und Restaurants suchen. Vielmehr geht das vorliegende Buch deutlich über ein allgemeines Interesse an der Geschichte des Landes hinaus: Es wendet sich, auch wenn das nicht explizit genannt wird, an eine Leserschaft, die ein vertieftes Interesse an der Antike besitzt und somit durchaus auch an ein Fachpublikum, aus dessen Sicht das Buch hier gemessen wird. Das wird natürlich schon an der Auswahl und Beschränkung auf die Peloponnes deutlich. Wird der Griechenlandurlauber auch an Athen, Mittellgriechenland oder den Inseln interessiert sein, so ist aus archäologischer Sicht diese Beschränkung vollkommen einleuchtend und keinesfalls ohne Beispiele, wie etwa die hervorragenden Peloponnes-Führer von R. Speich (2. Auflage von 1989) oder P.C. Bol u.a. (1998) zeigen.

Das Buch beginnt mit einer umfangreichen Einführung (S. 9 - 53), die sich zunächst der räumlichen Gliederung widmet und dann einen historischen Überblick bietet. Hier zeigt sich der Spagat in der Adressierung der Zielgruppen am deutlichsten, denn der Fachleser hätte hierauf angesichts der Komplexität der historischen Prozesse vielleicht verzichtet, doch für die Orientierung anderer Leser ist ein Überblick natürlich unerlässlich. Er beginnt mit dem ersten Befunden des Homo Sapiens und endet im 7. Jahrhundert n. Chr. So können naturgemäß nur große Leitlinien aufgezeigt werden. Andererseits dient die Einführung aber auch einer historischen Erschließung der ansonsten topographisch geordneten Ortseinträge, den zudem ein eigener chronologisch-thematischer Überblick (S. 53 - 59) ergänzt. Dieser Ansatz ist aber durchaus analytisch, werden doch auf zeittypische bautypologische Besonderheiten, Entwicklungen im Kult oder in der Grabkultur hingewiesen. Aus der Fachperspektive ist es erfreulich, dass Rönnerberg dabei auch kritisch diskutiert: Zum Beispiel das Konstrukt der ‚Dorischen Wanderung‘, das sich teilweise bis in die moderne Fachliteratur gehalten hat. Im Zusammenhang mit dem Ende der spätbronzezeitlichen Palastkultur wird stattdessen einer Transformationsphase zur Früheisenzeit das Wort geredet. Somit ist die Einführung angesichts des oben skizzierten Spagats zwischen den Zielgruppen gelungen. Durch die Beschränkung auf und die Heraus-

arbeitung von Strukturen und Entwicklungen wird man sie sowohl Studierenden wie auch Kulturinteressierten als Einstieg und Überblick empfehlen können. Gleiches gilt für weitere Unterkapitel der Einführung, so zur Entstehung der Polis. Dabei muss selbstverständlich der Betrachtungsraum fallweise, etwa bei den Perserkriegen oder dem Peloponnesischen Krieg, angemessen geweitet werden. Hier wird der historische Rahmen dann jeweils von einem archäologischen Kapitel mit Fokus auf die Peloponnes begleitet. Der Überblick endet im 7. Jahrhundert n. Chr. Im gesamten Text werden archäologische und althistorische Fachtermini verwendet, die in einem Glossar erläutert werden. Sie sind somit auch für interessierte Nichtfachleute nachvollziehbar.

Die auf die Einleitung folgende Gliederung des Hauptteils in die antiken Landschaften zeigt erneut, dass es sich nicht um einen wirklichen Reiseführer handelt, denn eine Orientierung an den üblichen Straßenverbindungen ist nicht intendiert. Stattdessen wird beim Leser vorausgesetzt, dass er sich darüber im Klaren ist, dass die antiken Landschaften nicht völlig deckungsgleich mit den modernen Verwaltungseinheiten sind. Das ist nicht schlimm, wirft aber erneut einen Blick auf die Zielgruppe. Dennoch sind die „Hinweise zur Benutzung des Buchs“ (S. 59 - 61) sicherlich angebracht. Das gilt auch für die Schreibweise moderner griechischer Ortsnamen, deren Übertragung bekanntlich eine eigene Herausforderung darstellt. Sterne weisen dann darauf hin, welche Stätten besonders sehenswert sind, erneut zeigt sich hier der Spagat in der Ansprache der Zielgruppen.

Der topographische Teil des Bandes nimmt natürlich den größten Raum ein (S. 63 - 363) und ist in neun Landschaften gegliedert: Korinthia und Sikyonia, Argolis, Achaia, Elis, Triphylien, Arkadien, Kynouria, Lakonien, Messenien. Eingangs jeden Kapitels findet sich zunächst ein kurzer Überblick über die Landschaft, dann eine Karte mit den jeweiligen Einträgen. Insgesamt gibt es über 250 Einträge in dem Band, bei denen sich Rönneberg auf solche Orte beschränkt, die bis in das 6. Jahrhundert n. Chr. reichen, wie zum Beispiel die Basilika in Lechaion. Byzantinische Kirchen (auch frühbyzantinische), Orte und Burgen, fränkische Fundorte oder gar osmanische Bauten wurden nicht aufgenommen. In dieser Beschränkung liegt aber ein großer Vorteil: Der Band übertrifft so andere archäologische Führer an Dichte bei prähistorischen und klassisch archäologischen Fundstätten bei weitem! Natürlich sind die archäologischen Hauptorte auf der Peloponnes aufgenommen, doch ist so eben auch Platz für solche Fundstätten, die bislang eher dem mit der Archäologie der Region Vertrauten bekannt gewesen sein dürften. Als Beispiele seien etwa die römische Villa von Katounístra Loutrakíou, der Tempel von Elaioús, das Heiligtum von Bábes/Skilloús oder auch die Stadt Tritaía genannt – diese Reihe ließe sich noch deutlich verlängern. Hier zeigt sich auch die ‚Sammelleidenschaft‘ des

Verfassers, der selbst dem Fachleser wenig bekannte Orte berücksichtigt hat. Die jeweiligen Einträge berücksichtigen dabei weitgehend den aktuellen Forschungsstand und belegen, dass sich Rönnerberg mit der Fachliteratur auseinandergesetzt hat – angesichts der Zahl der Einträge ist das beeindruckend. Gleiches gilt für die Autopsie, die man in der Mehrzahl der Stätten voraussetzen kann und den Beschreibungen auch anmerkt. Kleinere Fehler (z.B. gehören die Säulen in Thisoa nicht zu einem Tempel, sondern zu einer Stoa und das Archivgebäude in Megalopolis liegt nicht im Westen der Agora bei dem Verwaltungsgebäude, sondern im Norden, östlich der Philipps-Stoa) sind angesichts der Anzahl der Einträge und dem Umstand, dass die Erfassung des Forschungsstands Jahre in Anspruch genommen haben muss, zu vernachlässigen. Zu vielen Orten werden einfache, gut nachvollziehbare Karten und Pläne geboten. Die Texte sind von erfreulicher Informationsdichte und dabei dennoch gut lesbar geschrieben. Es finden sich jeweils auch Hinweise zur Zugänglichkeit und zu Öffnungszeiten sowie Kurzinformationen zu Museen. Vor allem aber, und das ist sehr positiv herauszuheben, gibt es GPS-Koordinaten der Orte. Wer schon einmal längere Zeit kleinere Fundorte im Gelände gesucht hat, wird diese Information sehr zu schätzen wissen! Nach den eigentlichen Einträgen findet man übrigens für jede Landschaft auch Hinweise (und GPS-Koordinaten) zu weiteren Orten, z.B. Doráti, Áno Phanári oder den Türmen von Máti und Skopi, die wirklich nur wenigen bekannt sein werden. Schon das Durchblättern macht Lust, auf Entdeckungsreise zu gehen, denn auch demjenigen, der lange im Lande gearbeitet hat, bietet der Führer Neues! Zu hoffen bleibt, dass neben der Peloponnes auch andere Regionen eine derartige Darstellung bekommen werden.

An den Hauptteil schließen sich dann drei Anhänge an: Eine übersichtliche Zeittafel, das bereits erwähnte Glossar sowie weiterführende Literatur, die aber keine ausführliche Bibliographie zu den einzelnen Einträgen darstellt, das wäre auch kaum zu leisten. Schließlich erleichtert ein Ortsindex den direkten Zugriff.

Noch einige Eindrücke zur Benutzbarkeit des Bandes auf einer Reise: Das Format von 21 x 15 cm ist durchaus geeignet, den Band mit sich zu führen. Der Umfang von 383 Seiten und die sehr gute Qualität des Papiers führen aber auch zu einem durchaus nennenswerten Gewicht von 930 g, das sich in der Reisetasche schon bemerkbar macht. Handelt es sich also um einen Reiseführer oder vielleicht nicht doch um ein Handbuch? Sicherlich ist beides richtig. Doch wie immer man es auch praktisch halten mag, eines ist gewiss: Der archäologische Peloponnes-Führer von Maximilian Rönnerberg sollte in keiner öffentlichen oder privaten archäologischen Bibliothek fehlen.

Torsten Mattern
Universitätsring 15
54296 Trier
E-Mail: mattern@uni-trier.de